

Holzreichtum des Thüringer Waldes von 1760—1800 wie Pilze aus dem Erdboden schießen, haben nach der gegebenen Schilderung nur die wenigsten eine bedeutende Entwicklung erfahren, bei manchen derselben hat auch der Mangel urkundlichen Materials die Erfahrung ihrer Schicksale beschwert. Durch die Persönlichkeit der Gründer und die Reichhaltigkeit des mitgeteilten Materials werden insbesondere die Fabriken von Wallendorf, Kloster Veilsdorf und Ilmenau interessant.

Die der durchaus fesselnden, mit größter Sachkenntnis durchgearbeiteten Darstellung, angereicherten Anlagen aus den Archiven und Geschäftspapieren bieten gleichmäßig wertvolle Beiträge zur Kenntnis der Waarensorten, ihrer Preise und ihrer Verwertung und lassen insbesondere die wirtschaftlichen Tendenzen des 18. Jahrhunderts in hellerem Lichte erscheinen.

H. St.

Die neue Buchkunst. Studien im In- und Ausland. Herausgegeben von Rudolf Kautzsch. Gesellschaft der Bibliophilen. Weimar 1902. 8.

Wer sich rasch über den Stand der heutigen Buchkunst in den verschiedenen Kulturländern orientieren will, der greife zu diesem Buche, »herausgegeben von Rudolf Kautzsch«. Von Kautzsch selbst wird er allerdings nur 12 Seiten zu lesen bekommen; die übrigen 200 verteilen sich auf die Autoren: Marillier, Blei, Deneken, Pol de Mont, Loubier, Kühl und Haupt. Mit welchem Recht das Titelblatt den Namen des erstgenannten trägt, ist demnach nicht ganz ersichtlich. — Äußerlich macht das in Behrens-Type gedruckte, geschmackvoll ausgestattete Werk einen durchaus einheitlichen Eindruck. Innerlich haperts damit um so mehr, was bei einer derartigen Zusammenstellung verschiedenartiger Essays übrigens nicht Wunder nimmt. Annähernd die Hälfte des ganzen Buches ist der Besprechung der künstlerischen Buchausstattung in Deutschland gewidmet. Was uns Loubier da bietet, ist eine recht geschickte Zusammenstellung des zur Verfügung stehenden Materials; ungeschickt war nur der Herausgeber, insofern als er diesem Aufsatz noch drei Sonderabhandlungen über Eckmann, Sattler und Behrens folgen ließ und auf diese Weise nicht nur eine Wiederholung, sondern in manchen Punkten auch eine Rectifizierung des im ersten Aufsatz schon einmal ausgesprochenen Urteils heraufbeschwor. Soviel über das wenig glückliche Arrangement des Ganzen. Inhaltlich läßt sich in der Hauptsache nur der gänzliche Verzicht auf eine Würdigung der französischen Buchkunst und die etwas oberflächliche Behandlung der amerikanischen bemängeln. Von besonderem Interesse dagegen dürfte Denekens Aufsatz über das dänische Buch und Pol de Monts Abhandlung über die Niederlande sein, zwei gut orientierende Arbeiten, die ein uns örtlich so naheliegendes und trotzdem nicht genügend bekanntes Stoffgebiet wenn auch nicht erschöpfend, so doch in den Hauptpunkten gut charakterisierend behandeln. — Stilistisch ist mir in dem Kühl'schen Essay über Sattler auf S. 185 der Satz unangenehm aufgefallen: »Wie kann man nur angesichts dieser durchsichtigen, frei komponierten, weiträumig gedachten Rundbilder den Eindruck haben, daß der Künstler darin dürrert oder holbeint. Keine Spur! Er sattlert in diesem Werke, das ist alles.« Solch öde, geistreichelnde Wortspielerei zeugt von wenig Geschmack.

A. Hg.

Maeterlinck, Louis, Le genre satirique dans la peinture flamande. (372 pages, 194 figures dont 40 hors texte.) (In: Mémoires Couronnés et autres mémoires publiés par l'Académie royale des sciences, des lettres et des beaux-arts de Belgique. Collection 8. Tome LXII. IV. Fascicule. Bruxelles, Férier 1903.)

Wenn man auch von einem Werke, das mit der goldenen Medaille einer Akademie ausgezeichnet wurde, weit mehr Inhalt und Gründlichkeit der Forschung erwarten darf, als Maeterlinck's Arbeit uns bietet, wenn auch die Arbeit dem Fachmann fast immer dort die Antwort übrig bleibt, wo er neue Aufschlüsse erwarten durfte, so wird doch die Maeterlincksche Arbeit dem großen Kreis der Freunde kultureller Entwicklungsgeschichte sehr willkommen sein.

Die bildliche Satyre interessiert ja begreiflicher Weise einen viel größeren Kreis als die Werke der reinen Kunst, die nicht einer mehr oder weniger engen Tendenz